

Der Zürcher Silberschmied Walter Rudolf Schmid-Zumbrunn (1911-2001)

Autor(en): **Lanz, Hanspeter / Sonnberger, Betty**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Sammlung : Geschenke, Erwerbungen, Konservierungen / Schweizerische Nationalmuseen = Les collections : dons, acquisitions, conservations / Musées Nationaux Suisses = Le collezioni : donazioni, acquisizioni, conservazioni / Musei Nazionali Svizzeri**

Band (Jahr): - **(2006-2007)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-382000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER ZÜRCHER SILBERSCHMIED WALTER RUDOLF SCHMID-ZUMBRUNN (1911–2001)

Aus der Werkstattauflösung des Silberschmieds Walter Rudolf Schmid konnte das Landesmuseum zahlreiche Zeichnungen, Dokumente, eine Anzahl von vorgefertigten Teilen und fertige Silberschmiedearbeiten erwerben.

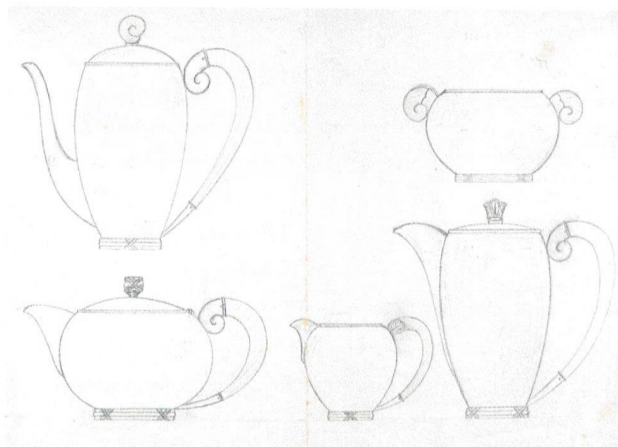
Walter Rudolf Schmid trat mit 16 Jahren bei Fritz Spitzbarth-Grieb in Zürich Seefeld eine Lehre als Silberschmied an. Er hatte Talent und erreichte im dritten Lehrjahr beim Lehrlingswettbewerb den ersten Rang mit 23 von 24 möglichen Punkten, wofür er mit einer Urkunde ausgezeichnet wurde. Als er seine Lehre beendet hatte, konnte ihn sein Lehrmeister nicht voll weiter beschäftigen, da der Absatz von handgefertigtem Silberbesteck wegen der Wirtschaftskrise rückläufig war. In einem Brief vom 19. Mai 1932 schildert sein Arbeitgeber die Wirtschaftslage und bietet ihm Kurzarbeit an, Alternativen dazu wären eine vorübergehende Schliessung der Werkstatt oder die Entlassung von Mitarbeitern. Schmid musste sich anderswo nach Arbeit umsehen und bewarb sich auch in Genf und in Schaffhausen. Für kurze Zeit arbeitete er für die Silbermanufaktur Jezler in Schaffhausen. In den 1930er-Jahren entwickelte er im Elternhaus an der Trottenstrasse 79 in Zürich bereits eine eigene Geschäftstätigkeit. Er reparierte und gravierte Besteck und Schmuck und verkaufte Zubehör für Musikinstrumente wie einen aus Silber hergestellten Dämpfer für Streichinstrumente und einen Feinstimmer für Cellos. Er war ein findiger Kopf und versuchte, da er vom Gravieren von Löffeln wohl nicht leben konnte, sich in weiteren Geschäftsbereichen zu etablieren. So kam er auf die Idee, aus gebrauchtem Fixierbad aus Fotogeschäften Schwefelsilber zu gewinnen und aus dem Silber wieder Besteck herzustellen. 1936 meldete er einen Manschettenknopf zum Patent an. Er entwarf Silbergeschirr [10], Eheringe, ein Sortiment an Silberbroschen und verfertigte Wappenteller, Schmuck [11], auch Trachtenschmuck und Broschen für Krankenschwestern. Gegen Ende der 1930er-Jahre hatte Schmid ein Geschäft im Haus zur alten Trotte, an der Limmattalstrasse 52 in Zürich, nicht weit von seinem Elternhaus entfernt. Am 31. Mai 1941 heiratete er Emma Zumbrunn. Laden und Werkstatt waren damals im Stadtzentrum, an der Kuttelgasse 11, zwischen Bahnhofstrasse und Rennweg. 1942 kam die erste Tochter Ursula zur Welt. 1944 verliess er mit seiner kleinen Familie Zürich und zog nach Waldstatt AR, wo er in einem Bauernhaus auch seine Werkstatt einrichtete. In Waldstatt kamen in den nächsten sechs Jahren vier weitere Töchter zur Welt [12]. Als Hauptbeschäftigung fertigte Schmid von da an vor allem Tauf- und Abendmahlsgeschirr für evangelische Kirchgemeinden an. Er akquirierte seine Kunden aktiv, besuchte Kirchen und Pfarrhäuser, zeigte Muster, schickte bei Bedarf ganze Kollektionen zur Auswahl an die Kirchgemeinden, um Kundschaft für die Anschaffung von handgetriebenen Abendmahlsgeschirren aus Silber zu gewinnen. Seine Reisen sind dokumentiert anhand von Notizen mit Listen seiner Besuche und Korrespondenzen mit Pfarrern und Kirchgemeinden.

In der Regel verwendete Walter R. Schmid seine eigenen Entwürfe für Abendmahls- und Taufgeräte, je nach Wunsch der Kunden bot er verschiedene Formen von Kelchen, Bechern, Kannen und Schalen an, die mit Inschriften oder Symbolen verziert werden konnten [13].

10| **Service für Kaffee und Tee**, Entwurfszeichnung von Walter R. Schmid. Bleistift und Farbstift auf Papier. 45,1 x 62 cm. LM 107218.

11| **Sechs verschiedene Ringe mit gefassten Steinen**, Entwurfszeichnung von Walter R. Schmid. Ring Nummer 3 ist als Nummer 3a mit einer Variante der Ringschiene gezeichnet. Kolorierte Bleistiftzeichnung auf Halbkarton. 10,5 x 14,8 cm. LM 110084.

12| **Walter R. Schmid an seinem Amboss** bei einer Treibarbeit vor dem Haus in Waldstatt AR. Seine Töchter schauen ihm zu. S/W-Abzug auf Papier. 9 x 8,7 cm. LM 107176.7.



10|



11|

An seine Entwürfe tastete er sich oft heran. Verschiedene mit Skizzen versehene Notizzettel, Briefbogen, sogar Rückseiten von Werbeschreiben oder gebrauchte Briefumschläge zeigen, wie intensiv er sich mit den Formen von Kannen oder Kelchen beschäftigte und sie weiter entwickelte [14]. Schmid zeichnete nicht nur auf jedes ihm gerade vorliegende Stück Papier, er benutzte dazu auch die verschiedensten Schreibgeräte und Zeichenstifte. Skizzen von Abendmahlsgeräten wurden mit Tinte oder Tusche, Bleistift, Farbstift oder Kugelschreiber gezeichnet. Das vermittelt den Eindruck, dass die Ideen für neue Kannen- oder Kelchformen, wann immer sie entstanden, wohl gleich mit den vorhandenen Mitteln festgehalten und zu Papier gebracht wurden.

Ein häufig verkaufter Artikel waren die in Holzkassetten untergebrachten Garnituren, welche die Pfarrer zur Ausrichtung des Abendmahls für Kranke benötigten. Davon führte Schmid verschiedene Ausführungen in seinem Sortiment. In der Kassette gab es jeweils Platz für einen kleinen Kelch oder Becher, eine Flasche für den Abendmahlswein und eine Dose für Brot. Eine Feldversion dieser Garnituren für das Schweizer Militär, die in einer grossen Stückzahl hätte produziert werden können, überzeugte die Verantwortlichen im damaligen Eidgenössischen Militärdepartement aber leider nicht.

1958 zog es Walter R. Schmid mit seiner Familie wieder zurück in den Kanton Zürich. In Männedorf kaufte er ein ehemaliges Bankgebäude, das er zur Werkstatt mit einem Laden umbauen liess. Sein neues Geschäft eröffnete er am 11. Dezember 1958. Gleichzeitig erweiterte Schmid auch das Sortiment. In seinem Laden verkaufte er neuerdings auch Uhren, darunter Armbanduhren der Marke «ENICAR». Weiterhin führte er die Artikel der Silbermanufaktur Jezler und stellte selbst entworfene Geräte für Taufe und Abendmahl her. Laden und Werkstatt betrieb Schmid weiter bis ins hohe Alter von 88 Jahren, erst Ende 1999 gab er sein Geschäft auf.

Einen Einblick in die Vielseitigkeit des Schaffens von Walter Rudolf Schmid und den Umfang seines Sortiments vermitteln die sechs Alben mit Schwarz-Weiss-Fotos seiner Arbeiten, die wohl als Katalog für die Kundschaft benutzt wurden. In diesen Alben mit Holzdeckeln und rotbraunen Lederrücken ist die grosse Kollektion an Silberbrotschen und das umfangreiche Werk an Abendmahlsgeräten zusammengestellt. Teilweise sind die Fotografien nummeriert, vor allem jene der Schmuckstücke. Meist fehlt aber jeder Hinweis auf die Besteller der Abendmahlsgeräte.

Zwei grosse Fotoalben, die Schmid von seinen Töchtern zum 70. Geburtstag geschenkt bekam, stellen in alphabetischer Abfolge verschiedene Kirchen und die für sie geschaffenen Abendmahls- und Taufgeräte mit Farbfotos vor. Zusammen mit den Zeichnungen und der gesammelten Korrespondenz mit seiner Kundschaft ergeben Fotos und Schriftverkehr den Schlüssel zu den für die verschiedenen Kirchgemeinden und Kunden angefertigten Abendmahlsgeräten. Eine wünschbare vertiefte Auseinandersetzung mit dem Nachlass von Walter Rudolf Schmid würde sicher noch mehr Zuweisungen erlauben und damit auch die Erstellung einer Chronologie seines Schaffens, die erst ansatzweise besteht.

12|





13| Kelche und Kannen,
Entwurfszeichnung in originaler Grösse
von Walter R. Schmid. Gravuren
können individuell ausgeführt werden.
Kohle auf Transparentpapier.
47,6 x 91 cm. LM 109368.

14| Rückseite eines Briefumschlags
mit Skizzen Walter R. Schmids von
verschiedenen Kannentypen. Bleistift,
Farbstift und Feder auf Papier.
22,4 x 12,5 cm. LM 109351.

13|



15|



14|

Im Atelier verbliebene Halbfabrikate und fertig gestellte Arbeiten ergänzen die Entwurfszeichnungen, Fotos und schriftlichen Unterlagen auf glückliche Weise. Die abgeschlossenen Werke stammen aus allen Etappen von Schmid's Schaffen. Sie umfassen ebenso eine Lehrlingsarbeit in Form einer gebuckelten, getriebenen kleinen Schale in Messing wie eine Brotschale der 40er-Jahre aus Kupfer, Abendmahlskelche [15] und -becher der 50er- bis 70er-Jahre sowie eine zierliche Abendmahls-garnitur in ihrem originalen Behältnis aus Holz [16]. Die Halbfabrikate und Einzelteile von Formstücken erlauben einen Einblick in Schmid's handwerkliches Schaffen und den Prozess der Formfindung. Das Nebeneinander von Halbfabrikat und ausgeführter Arbeit vermittelt eine Vorstellung von Arbeitsabläufen und vom technischen Vorgehen des Silberschmiedes. So ist am fertigen Stück meist nicht mehr festzustellen, wo die Löt-nähte liegen oder wie bei der Arbeit vorgegangen wurde, derart sorgfältig hat Schmid gelötet und nachher verputzt und überhäm-mert. Der Künstler mit dem Namen Schmid verstand sich wörtlich als Schmied, dessen Hammerschläge seinen Arbeiten ihre charakteristischen Oberflächen verleihen; deshalb wählte er als sein persönliches Meisterzeichen den Amboss mit eingeschriebenem «S». Das Überhäm-mern der Oberfläche, das zur Zeit seiner Ausbildung in den späten 1920er-Jahren sehr beliebt war, trieb er zur Perfektion und fand in der Verbindung von Sichtbarmachen der Schmiedearbeit und klarer, einfacher Form seinen eigenen Stil.

Schmid war ein Tüftler, der verschiedene Erfindungen machte und der unablässig am Ausprobieren und Weiterentwickeln neuer Möglichkeiten war. Davon zeugen seine Zeichnungen und Skizzen, aber auch die wohl-durchdachten Behältnisse für Garnituren zur Feier des Abendmahles ausserhalb der Kirche, in denen er miniaturhafte Becher, die Brotdose und das Weingefäss auf kleinstem Raum unterbringt [16].

Nach Schmid's Tod bleibt der Nachlass unangetastet dank der Umsicht seiner Töchter, die das Wirken ihres Vaters schon früher aus der Ferne beobachtet haben. Sie ermöglichen in der Folge dem Landesmuseum, eine repräsentative Auswahl zu treffen, die die vielfältigen Vernetzungen intakt belässt.

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war gekennzeichnet von einer Aufbruchsstimmung in der reformierten wie in der katholischen Kirche mit neuen, zeitgemässen Kirchenbauten und entsprechenden Ausstattungen. Mit seinen Gerätschaften für die reformierten Kirchen hat Walter Rudolf Schmid einen bedeutenden, überregionalen Beitrag zum protestantischen Kunsthandwerk der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts im nördlichen Teil der Schweiz geleistet. Sein Nachlass setzt in unserer Sammlung einen neuen Akzent und tritt in Beziehung zu zeitgleichen Werken aus dem Atelier Burch-Korrodi, die ihrerseits neuartige Lösungen zur Ausstattung katholischer Kirchen und Klöster darstellen und im Landesmuseum gut vertreten sind.

15| **Abendmahlskelch** von Walter R. Schmid, Waldstatt, 1950–1960. Silber, gedrückt, überhäm-mert. Höhe 22,3 cm, Ø 11 cm, Gewicht 538,4 g. LM III934.

16| **Abendmahls-garnitur**, Holzkistchen mit Weinbehältnis, Dose und drei Bechern, von Walter R. Schmid, Waldstatt, 1949. Holz, Silber, alle Teile innen vergoldet. Kistchen 8,3 x 16,8 x 14,7 cm. LM III938.1–6.

